Einfühlung - Brücke zum Du

Autor(en): **Baumgarten-Tramer, Franziska**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **74 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-974825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINFÜHLUNG – BRÜCKE ZUM DU

Von Professor Dr. Franziska Baumgarten-Tramer

Für das Zusammenleben der Menschen ist eine bisher wenig berücksichtigte seelische Erscheinung von fundamentaler Bedeutung: die Einfühlung.

Man versteht darunter jene ganz besondere Fähigkeit, die es uns ermöglicht, ohne vorherige Eigenerlebnisse spontan und intuitiv die fremde seelische Lage zu erfassen, sich in den fremden Seelenzustand hineinzuversetzen. Einfühlung ist ein Nachempfinden oder das Gleiche-empfinden-können, was das «Du» bewegt und erleidet, «erfühlen», aus welchem Grunde der andere so oder so, gut oder schlecht gehandelt habe. «Ich untersuche nicht, ich fühle nur», sagt Iphigenie in Goethes Drama.

Der unmittelbare Weg zum Du

Einfühlung ist ein unmittelbarer Weg zum Du. Man unterscheidet eine Menschenkenntnis auf Grund von Einfühlung und eine solche auf Grund von Wissen, erworben durch Lektüre und Studien von Werken über den menschlichen Charakter oder mittels eigener und fremder Erfahrungen. Ein derartiges Wissen ist im allgemeinen nicht gross und vermag die Mannigfaltigkeit und den Reichtum der menschlichen Seele nicht zu umfassen. Einfühlung, so subjektiv sie auch sein mag, geht weiter und tiefer als das mehr objektive, verstandesmässige Erfassen der fremden Seele. «Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen», erklärt Faust in Goethes Meisterwerk.

Es gibt Menschen mit einer wunderbaren Einfühlungsgabe — der heilige Franziskus von Assisi, Pestalozzi, Henry Dunant, Florence Nightingale, Jeanne Addams, Abbé Pierre —, die grosse Werke der Nächstenliebe geschaffen haben, und wiederum andere, denen seelische Roheit und Stumpfheit eigen ist, die «ein Herz von Stein» haben, wie der populäre Ausdruck für einen starken Mangel an Einfühlung lautet.

In Anton Tschechows Erzählung «Verschlungene Wege» wird einem Gutsbesitzer berichtet, der Hunger unter seinen Bauern sei so gross, dass sie das Stroh von den Dächern herunterrissen, um das Vieh zu füttern, und viele von ihnen gingen aus Nahrungsmangel zugrunde: Hilfe täte not. Der Gutsbesitzer erwiderte: «Ach, was! Nächstes Jahr wird eine gute Ernte sein, die Bauern werden die Dächer wieder bedecken, und nach den Gestorbenen kommen neue Menschen auf die Welt.»

Grundlage der Menschenkenntnis

Die Einfühlung bildet infolge des intuitiven Erfassens fremder Seelenzustände die Grundlage der wahren Menschenkenntnis; denn sie vermag in spontaner, unmittelbarer Weise zu erahnen und zu erspüren, was den Mitmenschen bewegt und ihm Verständnis und Einsicht entgegenbringen. Daher ist auch ein einfühlungsfähiger Mensch imstande, sich in die Seele eines Bösewichts zu versetzen, ohne selbst ein Uebeltäter zu sein. Die Einfühlung schützt vor oberflächlichem Urteil, sie ist die Quelle der Gerechtigkeit, aber auch der Verträglichkeit, denn vieles verstehen, heisst auch, vieles verzeihen. Sie ist ein Bindeglied zwischen den Menschen, denn sie schützt vor Taktlosigkeiten, die so oft verletzen, sie bringt Wärme in das menschliche Zusammensein. Der Mangel an gegenseitigem Verstehen, der oft Ursache gegenseitiger Verbitterung ist, liegt in der Regel in der ganz oder teilweise fehlenden Einfühlung begründet.

Wie wenige Menschen gibt es doch, die — nachdem sie einen Bittsteller abgewiesen haben — sich die Frage stellen, wie es diesem wohl zu Mute sei, was er weiter unternehmen werde, wie er durchkommen könne? Und sind denn diejenigen zahlreich, die sich in die Lage eines unschuldig verleumdeten Menschen hineinversetzen und fremdes Unrecht durch eigene Hilfe gutzumachen suchen? Der Volksmund unterscheidet «gute» und «böse» Menschen; vielfach dürfte es heissen: Menschen mit und ohne Einfühlung. Denn die Güte beruht auf der Einfühlung in fremde Sorgen, und darauf erst folgt die Aktion des Helfens, der Beseitigung der Sorgen.

Die Fähigkeit, sich einzufühlen, kann zur Richtschnur werden, nicht nur um die Menschen nach ihrem Verhalten im täglichen Leben, sondern auch in ihrer beruflichen Tätigkeit zu unterscheiden.

Da ist der Arzt — der Mediziner, der die Krankheit seines Patienten behandelt, und der Arzt, der Heilende, der in ihm den kranken Menschen sieht.

Da ist der Jurist — der Paragraphenmensch, und der Jurist, der bestrebt ist, die tieferen, verborgenen Motive in der Handlungsweise des Angeklagten zu erkennen.

Da ist der Lehrer, für den die Schulklasse aus einer Summe von Kindern besteht, und der Lehrer, für den jedes Kind ein Individuum bedeutet.

Es gibt keine Berufskategorie, in welcher man nicht eine derartige Zweiteilung auf Grund der Einfühlungsfähigkeit vornehmen könnte.

Lässt sich Einfühlung erlernen?

Interessant ist, dass, als nach dem Ersten Weltkrieg Historiker und Soziologen sich mit der Frage beschäftigten, warum und wieso im 20. Jahrhundert ein solches Massenmorden überhaupt hatte entstehen können, der berühmte Neurologe Professor Oskar Vogt die Behauptung aufstellte, der Mangel an Einfühlung bei den Diplomaten habe den Weltkrieg verursacht. Die Diplomaten hätten sich in die seelische Eigenart der Völker, bei deren Regierungen sie akkreditiert waren, nicht hineinzuversetzen vermocht, weshalb sie in irriger Weise über die Stimmung des fremden Volkes berichteten. Dies hätte dann zu falschen Entscheidungen ihrer Regierungen geführt.

In der gesamten Politik spielt die Einfühlung eine Rolle. Das gegenwärtige Ringen der Völker um den Frieden zeigt uns ein trostloses Bild des völligen Missverstehens der Motive fremden Handelns.

Es wäre ein grosser Schritt vorwärts auf dem Wege zum Frieden, wenn man auch in der Politik die Einfühlung mehr pflegen und neben der Staatsräson auch eine auf Einfühlung basierende Humanitätsräson annehmen würde.

Hier stossen wir auf ein sehr wichtiges Problem: Ist diese für das menschliche Zusammenleben so wichtige Fähigkeit angeboren wie ein Talent oder eine Begabung, heisst es also: entweder hat man sie, oder man hat sie nicht, oder aber lässt sie sich erwerben? Im ersteren Fall braucht man sich nicht weiter um sie zu kümmern. Eine derartige Einstellung zählt der Philosoph Leibniz mit Recht zur Denkfaulheit. Sie schaltet jede weitere Beschäftigung mit dem Problem aus. Es ist aber im Interesse des friedvollen menschlichen Zusammenlebens, zu erfahren, inwiefern tatsächlich die Einfühlungsfähigkeit entwickelt werden kann oder nicht. Daher muss man sich die Fragen vorlegen: Aeussert sich die Einfühlungsfähigkeit bereits bei Kindern? Ist sie häufig anzutreffen? Lässt sie sich entwickeln? Wenn ja, mit welchen Mitteln und bis zu welchem Grade?

Die wissenschaftliche Psychologie beschäftigt sich sehr viel mit Problemen der Intelligenz, vernachlässigt aber dagegen diejenigen der Gefühle. Während Mittel und Wege gesucht werden, um die Intelligenz zu prüfen und ihre Entwicklung zu fördern, bleibt die Entwicklung des Gefühlslebens unberücksichtigt. Eine recht betrübliche Erscheinung. Das friedliche Zusammenleben der Menschen, sei es unter Individuen oder im Kollektiv, hängt noch heute, trotz der immensen Entwicklung der Technik, von Gefühlsfaktoren ab. «Das Gefühl findet, der Scharfsinn weiss», sagt Jean Paul. Das Gefühl findet nicht nur, es baut auch die Brücke zum Du.

DIE KOLLEKTIVEINFÜHLUNGSMETHODE ALS MITTEL ZUR MORALISCHEN ERZIEHUNG

Von Professor Dr. Franziska Baumgarten-Tramer

Auszugsweise geben wir nachstehend einen Artikel wieder, der 1964 in der «Scientia paedagogica experimentalis» erschienen ist. Das Problem, das die Autorin als berufene Psychologin hier zur Sprache bringt, verdient weitreichende Beachtung.

Eines der grössten pädagogischen und sozialen Ziele ist, Kinder und Jugendliche zu Menschen zu erziehen, die eines friedlichen Zusammenlebens fähig sind. Die Bemühungen in dieser Richtung sind zwar zahlreich, doch der Erfolg lässt oft zu wünschen übrig. Das im Elternhaus und in der Schule am häufigsten geübte Verfahren, wie das Befehlen «Du sollst!» — «Du musst so und so handeln!» oder «Du sollst dies nicht!» — «Du darfst Dich nicht so verhalten!» hatte zu allen Zeiten eine nur allzu beschränkte Wirkung. Das gleiche gilt für die bei Nichtbefolgen angedrohten Strafen. Viel zu wenige lassen sich von einer derartigen Drohung einschüchtern. Beides sind imperative, sogenannte Obrigkeitsmethoden, die von den Erwachsenen den jungen Gemütern als etwas Fertiges und Starres aufgedrängt werden. Kinder und Jugendliche haben jedoch die Tendenz, an allen sie betreffenden Begebenheiten selbst beteiligt zu sein, mitzuhelfen und mitzuarbeiten. Das Kind und der Jugendliche müssen in möglichst selbständiger Weise Einsicht erhalten in das, was gerecht